

Karl Grandke

## Lokmans Erbe.

Persische Sage

(1834)

1 Lokman fühlt sich an des Lebens Ende  
Und er ruft den Sohn zu sich ans Lager,  
Ein Geheimnis will er ihm enthüllen.  
Nimmt darauf vom Estrich drei Phiolen,  
5 All' einander gleich und wohlversiegelt,  
Reicht sie dem Sohn, und redet also:  
»Dieses Wasser in den drei Phiolen  
Weckt den Leib, den du damit besprengest.  
Aus dem Schlaf des Todes in das Leben.  
10 Wenig Tropfen nur aus dieser Flasche:  
Und die Leiche fängt sich an zu regen;  
Nimm hierauf die zweite, träufile wieder:  
Und der Körper wird schon auf sich richten.  
Schnell ergreif' und öffne dann die dritte:  
15 Und es kehrt der Geist dem Leibe wieder,  
Und das Herz beginnet neu zu schlagen,  
Und es wird von seinem Sterbelager  
Neugeboren der Erweckte steigen.  
Nie versucht' ich selber dieses Wasser,  
20 Glaubend, daß es Gott gefrevelt wäre,  
Weckt' ich Todte auf, die Er gerufen,  
Der Gebieter über Tod und Leben.

Prüf' auch du's nicht mit vermeßner Kühnheit,  
Auch an mir nicht, deinem müden Vater,  
25 Der sich sehnt nach Ruh' des Paradieses.  
Nur der Wissenschaft geheime Dunkel  
Zu enthüllen, brauche diese Flaschen,  
Doch mit reinem, demuthsvollem Herzen.«

Dies gesagt, entschlief der weise Lokman  
30 Und ging ein ins Paradies der Väter.  
Weinend stund der Sohn bei seiner Leiche,  
Folgte weinend ihr zum Felsengrabe,  
Wo zur Ruhe sie bestattet wurde.  
Die Phiolen aber ließ er stehen  
35 Im Gemache, wo ihm starb der Vater,  
Und er denkt und achtet ihrer wenig,  
Da er sie an dem nicht prüfen durfte,  
Der der Theuerste ihm war auf Erden.

D'rauf, in wenig Wochen, wirft ihn selber  
40 Eine Krankheit nieder, so verzehrend,  
Daß er, kraftlos und zum Tod' ermattet,  
Schwer es fühlt: — er soll dem Vater folgen.  
Seufzend klagt er aus des Herzens Tiefe:  
»Soll ich, sterbend in der Jugend Blüte,  
45 Ungenossen diese Welt verlassen?«  
Da gedenkt er jener drei Phiolen —  
Neue Hoffnung strahlt in seine Seele:  
»Wie?« so spricht er, »wenn ich an mir selber  
Dieses Wassers Wunderkraft erprobte?«  
50 Und er segnet seines Vaters Asche  
Für das Erbtheil, das er hinterlassen.

Ruft den Diener, läßt das Wasser holen  
Und belehrt ihn, wie er's brauchen solle,  
Nach der Vorschrift seines weisen Vaters.

55           Und er stirbt. Der Diener nimmt die erste  
Der Phiolen, öffnet sie und träufelt  
Wenig Tropfen auf den todten Herrn:  
Und alsbald beginnt er sich zu regen.  
Nimmt die zweite schauernd, träufelt wieder:  
60           Und mit Schrecken sieht er, wie die Leiche  
Langsam, mit dem stieren Blick des Todes,  
Auf dem Lager in die Höh' sich richtet.  
Bebend säumt er mit der dritten Flasche;  
Aber sieh! — die blassen Lippen zucken —  
65           Krampfhaft öffnet sich der Mund und mahnet  
Mit gebrochener Stimme: »Gieße! Gieße!«  
Grausen und Entsetzen faßt den Diener,  
Seiner Hand entsinkt die dritte Flasche,  
Und das kostbarste der drei Gefäße  
70           Liegt zerschmettert auf des Zimmers Boden.  
Drohend durch's Gemach hin schwebt ein Engel —  
Und der Diener sinkt bewußtlos nieder.

          Aber Lokmans Sohn, der Unglücksel'ge,  
— Zwischen Tod und Leben festgehalten,  
75           Kämpft er mit dem einen, mit dem andern.  
Kann das süße Leben nicht erringen,  
Ach, und kann auch nicht zurück sich senken  
In des Todes Ruh und stillen Schlummer.  
Starr und aufgerichtet bleibt er sitzen,  
80           Rufet flehend immer: »Gieße! Gieße!«

Und gehört nicht dieser Welt noch jener.  
Endlich wird er in die Gruft getragen,  
Und die Priester bitten für den Armen,  
Daß ihm Gott die Ruh des Todes schenke.

85           Aber noch hat er die Ruh' nicht funden,  
Denn zu Kaswin, fern im Perserlande,  
Ruft noch immer aus dem Grabgewölbe  
Seine hohle Stimme: »Gieße! Gieße!«  
Gern umgeht der Wand'rer diese Stätte,  
90           Oder eilet, scheuen Tritts, vorüber:  
Denn es hallt ihm fort und fort im Ohre:  
»Gieße! Gieße!«

**Textnachweis:**

Karl Grandke, *Gedichte*, Breslau 1834, S. 89–92.